

Franz C. Lipp

FREILICHTMUSEEN IN OBERÖSTERREICH (Stand 1975)

Das Konzept der Bewahrung charakteristischer Volksarchitektur sieht in Oberösterreich die Durchführung der zwei bisher, gemessen am Idealfall, zielführendsten Methoden vor:

1. Die museale Erhaltung je einer der bezeichnenden Gehöfttypen in situ damit wird im Verbreitungsgebiet selbst ein Prototyp erhalten.
2. Die Errichtung eines zentralen Freilichtmuseums, in dem, geschart um ein in situ stehendes, mithin "echtes" Gehöft, alle jene Architektur- und Wirtschaftsformen zur Aufstellung gelangen, die aus irgend einem Grund, sei es dem Verkehr, der Überalterung, der Technisierung, dem Unverstand oder dem Fortschritt, hätten weichen müssen.

Während es trotz emsig und beharrlich betriebener Vorarbeit bis zum Zeitpunkt der Abfassung dieses Berichtes noch nicht gelungen ist, einen in jeder Hinsicht befriedigenden Standort für die Verwirklichung des Projektes Nr. 2 "Zentrales Freilichtmuseum" ausfindig zu machen, hat die Durchführung der Methode Nr. 1, die Bewahrung lokal gebundener Architekturformen bereits einige sehr glückliche Ergebnisse gezeitigt. Von den 8 in Betracht kommenden Gehöfttypen (Obermühlviertler Vierseithof, Nordmühlviertler Dreikanthof, Innviertler Vierseithof, Hausruckhof, Vierkanthof, Einhof, Paarhof und Haufenhof) ist es bisher gelungen drei Gehöfttypen (Einhof, Paarhof, Dreikanthof) zu erwerben, zu restaurieren und ihrer neuen Bestimmung zu übergeben sowie zwei weitere durch Erwerbung und Einleitung der neuen Zweckbestimmung abzusichern (Hausruckhof und Obermühlviertler Vierseithof). Drei Großtypen oberösterreichischer Bauerngehöfte, ein Vierkanthof, ein Vierseithof und ein Haufenhof, warten noch auf die Überführung von rein landwirtschaftlicher zu volksbildnerisch-musealer Nutzung.

Den Reigen lokaler oberösterreichischer Freilichtmuseen eröffnete ein Gehöft vom Typus "Einhof" (Schon Eduard Kriechbaum 1) hatte 1933

aufmerksam gemacht, daß es im Mondseeland noch Dutzende von Häusern mit offenen Feuerstätten gibt, deren Rauch nicht durch einen Kamin abzieht, sondern sich im ganzen Haus verteilt und durch Fenster und sonstige Lucken entweicht. Also kein Rauchküchenhaus, das es ja 1933 noch in Tausenden von Exemplaren in ganz Österreich gegeben hat, sondern ein Rauch-Haus, das den aus der Flurküche (Vorhaus, im Mondseeland noch "Haus" selbst, domus ipse) aufsteigenden Rauch zur Trocknung des Getreides benützt. Die Bezeichnung "Rau(ch)" für diesen Getreidetrockenraum ist ebenso lapidar und richtig wie "Haus" für den Zentralraum mit Feuerstätte. Das vollkommen aus Holz erbaute Mondseer Rauchhaus mit dem am Firstbaum eingekerbten "1708" als Jahr der letzten "Firstaufhebung" ist urkundlich als "Unterer Bischofer" schon im 1. Jahrhundert erwähnt. Seine Widmung als Freilichtmuseum verdankt es u.a. dem Umstand, daß es ursprünglich genau auf der heute so viel befahrenen Autobahntrasse Wien - Salzburg über dem Mondsee gestanden hatte. Es wurde 1958 von einem schon seit Jahren für die Erhaltung eines "letzten" Rauchhauses tätigen Heimathund sorgfältig auf den heutigen Standort zwischen Autobahn und Münster von Mondsee übertragen. Hauskundlich ist das "Mondseer Rauchhaus" nicht nur als Repräsentant eines urtümlichen reinen Herdhauses (bei den Rauchstübenhäusern ist ein Ofen die Dominante) beachtenswert, sondern auch als Vertreter eines ursprünglichen, "primären" Einhofes. Es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Einhöfe des Mondseelandes schon im Frühmittelalter Menschen und Vieh unter einem First beherbergt haben. Strukturell durchdringen sich allerdings im Rauchhaus Blockbau und Ständerbau. Eine querstehende Tenne trennt den Wohnhausblockbau vom Ständerstadel und dem darin befindlichen Stall, man spricht daher auch von "Mittertennhaus". Der Wohnhausblockbau ist "drigädmig": rechts und links vom Herd-Küchen-Flur des "Hauses" ist je eine Stube bzw. die Stüblkammer (=Wohnschlafraum der Auszugsbauern). Im Freilichtmuseum "Mondseer Rauchhaus" stehen, wie in der Regel, zwei offene Herde; an den linken, vom Bauern benützten, schließt der gewaltige Backofen an. Von dem hauptsächlich durch das Herdfeuer beleuchteten, sonst geschwärzten Herdofen-Raum öffnen sich nach rechts und links die Stubentüren, im Hintergrund rechts auch noch die Türe in den gezimmerten "Tennkasten" und die Speiskammer. Von ihm gelangt man aber auch auf den Tenn und über diesen in den Stall. Die Kühe standen mit den Köpfen in Richtung der Tenne, daher auch heute noch zwischen Stall und Tenne die "Ösn", der Futtergang, Platz findet. Das flachgeneigte, mit Legschindeln beschwerte Dach bietet nicht allzu viel Raum für reiche Fechtung, Heu und Getreide. Aber Firstsäule und Firstbaum bergen manch Geheimnis bäuerlichen, tiermedizinischen Volksglaubens, so im besonderen auch beim "Unteren Bischofer" dem jetzigen "Freilichtmuseum Mondseer Rauchhaus" 2).

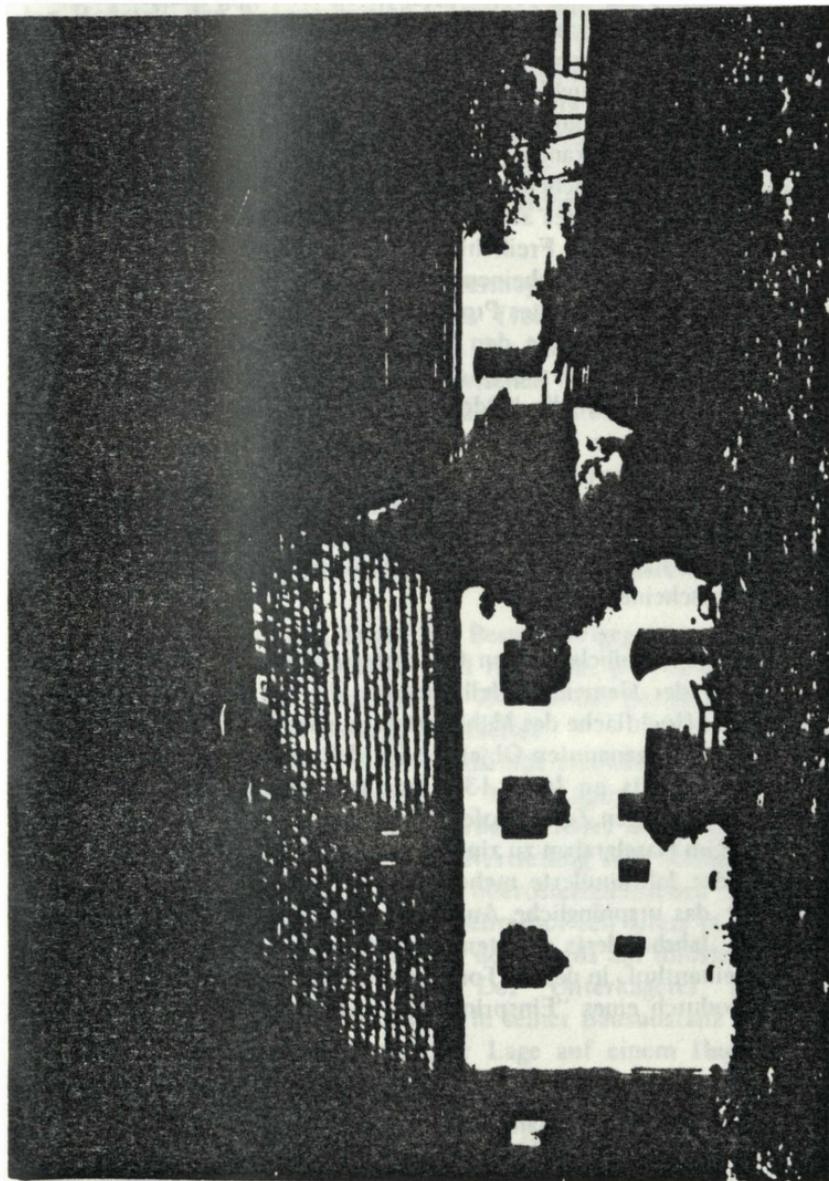
Der Terminus "Ein Hof" darf nicht dazu verleiten anzunehmen, es handle

sich bei Landwirtschaften dieser Kategorie tatsächlich nur um ein einziges Gebäude. Tatsächlich umfaßt der gesamte Hof, so auch in der Anlage des "Freilichtmuseums Mondseer Rauchhaus" nicht weniger als fünf, rechnet man Dörrhäusel und Kapellenbildstock dazu, sogar 7 Objekte. Da ist das häufig mit größeren Anwesen verbundene "Noahrim-Häusl", sonst in Österreich als "Auszug"- oder "Austraghaus" bekannt: das "Altenteil" der Altbauern, wo sie den ihnen zustehenden "noarim" = Nahrungsanteil genießen können. Das Mondseer "Noarim-Häusl" ist ein Rauchküchenhaus. Ebenso typisch für größere Wirtschaften war die freistehende "Hütte" mit eingebautem "Troadkasten" (datiert 1704). Die "Hütte" enthält u.a. eine Zimmermannswerkstatt. Während sie ein scharschindelgedecktes Steil-Schopfdach aufweist, ist die "Hoardbad" genannte "Badstube" zugleich Flachs-dörre und "Brechelhütte". Die Funktion einer Badstube wurde allerdings auch im Mondseeland schon im 18. Jahrhundert zugunsten der Flachsbearbeitung aufgegeben.

Die landschaftliche Situation des Freilichtmuseums "Mondseer Rauchhaus" ließ es zu auch eine der typischen Bauernmühlen dieses Raumes aufzustellen. Sie erhält ihre Wasserkraft aus einem natürlichen Gerinne. Zusammen mit dem erwähnten Bildstock und einem noch sehr altartigen "hülzernen" Dörrhäusel (das Dörrobst, im besonderen die gedörrten Zwetschken, war im Mondseeland ein ausgesprochenes Volksnahrungsmittel) stellt sich das ganze, landschaftlich schön und verkehrsmäßig überaus günstig gelegene Ensemble als lokales Freilichtmuseum, optimal im Ausmaß und in der wissenschaftlichen Darbietung, vor.

Wurde das Mondseer Rauchhaus 1960 der Öffentlichkeit übergeben (die erwähnten "Nebengebäude": in dem Zeitraum bis 1975), so konnte als zweites lokales Freilichtmuseum 1968 der ehemalige Paarhof Anzenaumühle für den Besuch bereitgestellt werden. Es handelte sich bei der "Anzenaumühle" um einen mehrgliedrigen Wirtschaftskörper, primär wohl um eine Landwirtschaft, dazukam eine Mühle, die im Lauf der Jahrhunderte zur Gewerbemühle wurde und dem ganzen Anwesen den Namen gab. Zur Mühle gesellten sich in weiterer Folge zuerst eine Schwarzbäckerei, dann eine "Sagblochstatt", ein Sägewerk also, eine Gipsstampe, die ja ebenfalls von der Wasserkraft, einer Ableitung des Traunflusses betrieben werden konnte und sogar als Nebenerscheinung zur Bäckerei ein kleiner Viktualienhandel. Von den sechs Wirtschaftszweigen können heute wieder drei gezeigt werden, die Landwirtschaft, die Bäckerei und die Mühle. Die Wiedereinrichtung der übrigen Gewerbe ist in Aussicht genommen.

Die Anzenaumühle, bereits für das Jahr 1325 aus dem Traunkirchner Urbar zu erschließen, war landschaftlich ebenso malerisch und schön, da sie einen Schnittpunkt zwischen Berg, Straße und Fluß markiert, wie ver-



Anzenaumühle, Situation Juli 1975

kehrmäßig hinderlich, um nicht zu sagen gefürchtet. Die Landstraße von Salzburg über Ischl nach Graz mußte sich an dieser Stelle zwischen dem Wohnhaus und dem Stall des Salzkammergut-Paarhofes hindurchwinden. Diesem Umstand mußte im Zuge einer Straßenverbreiterung zuerst der im urtümlichen Blockbau errichtete Stall und sollte anschließend auch die Mühle selbst weichen. In ihr wurde bis zum Jahre 1960 noch das offene Herdfeuer dieses alten Rauchküchen-Hauses unterhalten. Es war das letzte im ganzen Salzkammergut. Diese mit dem Backofen gekoppelte Situation der Koch- und Backanlage und die in ihren Fundamenten bis ins 16. Jahrhundert zurückreichende Mühlenanlage machte das volkskundlich Besondere des Objektes aus. Der eben in Gründung begriffene "Verband Oberösterreichischer Freilichtmuseen" entschloß sich daher den Zugriff der unvermeidlich erscheinenden Spitzhacke aufzuhalten und die "Anzenaumühle" als bevorzugtes Projekt zu reihen. 1974 haben alte Goiserer, Maurer und Zimmerleute den Blockstadel wiedererrichtet. Er birgt in seinem Untergeschoß den Stall für vier Kühe und einen Ochsen oder ein Pferd, darüber liegen die "Oder" für das Grünsfutter und die "Bi" (Bühnen) für das Heu.

Durch die Neutrassierung der Salzkammergut-Bundesstraße ist aus dem ehemaligen Nadelöhr nunmehr ein eher beschaulicher Winkel geworden, der zum Verweilen einlädt und einen weiteren Ausbau dieses Freilichtmuseums möglich erscheinen läßt.

Das dritte der lokalen Freilichtmuseen Oberösterreichs wurde 1970 eröffnet und liegt in der Gemeinde Hellmonsödt, 15 km nördlich von Linz, bereits auf der Hochfläche des Mühlviertels in etwa 800 m Seehöhe. Ähnlich wie bei den vorgenannten Objekten handelt es sich um ein Gehöft, das ebenfalls bereits im Jahre 1325 nachgewiesen werden kann. 3) Es war der Kern des alten Zehenthofes "Meier in Pelmberg", der nach der Burg Wildberg im Haselgraben zu zinsen hatte. Dieses große Anwesen wurde im Laufe der Jahrhunderte mehrfach geteilt. Der "Mittermayer in Pelmberg" hat das ursprüngliche Aussehen eines Mühlviertler Hofes der Mitte des 19. Jahrhunderts erhalten. Dem Grundriß nach ist er ursprünglich ein Dreikanthof, in dessen Tormauer ein gemauerter "Kasten" gesetzt wurde, wodurch eines "Einspringers" (unvollständiger Vierkanter) entstand.

Zu beachten sind die schöne Barockfassade des Wohnhauses mit ihren stuckumrahmten Fenstern, das halb "abgeriegelte" Vorhaus, die noch vollständig erhaltene Rauchküche, die typische Mühlviertler Tramdecke in der großen Stube. Vor-"Haus" und "Keller" (= Speicherraum) haben den ursprünglichen Fußboden aus gestampftem Lehm. Der "Keller" mit seinen Kartoffel- und Krautvorräten war zugleich Schlafkammer für zwei "Stallmensen". Der Kuhstall mit "böhmischem" Gewölbe kann als schönster Raum des ganzen Hauses angesehen werden. Sein Gewölbe zie-

ren Stuckrosetten. Dagegen ist der holzerne Schweinestall ein landwirtschaftliches "Altertum" ebenso wie der ansteigende Stadel mit seinem typischen "Sperrhaxendach". Der parallel zum Wohnhaus-Rinderstall-Trakt verlaufende Teil des Gehöftes enthält in seinem ruckwärtigen Teil den Roßstall, den Wagenschupfen ("Hütte") und den ehemaligen Altenteil bzw. die "Buamakammer". Dort wird jetzt eine museale Aufstellung sämtlicher im Umkreis gebrachten Flachsverarbeitungs-, Spinn- und Webgeräte geboten. Damit wird auch in Pelmberg unterstrichen, daß das Mühlviertel, als ein Leinenweberland mit besonders dichten und weit zurückliegenden Traditionen zu gelten hat. Eine Besonderheit stellt der 17 m lange, in den Granit gehauene unterirdische Fluchtgang ("Erdstall") dar.

Neuerdings hat der Denkmalhof "Mittermayr in Pelmberg" interessanten Zuwachs durch die Aufstellung eines Troadkastens aus Vorderkönigschlag im mittleren Mühlviertel, nahe der böhmischen Grenze, bekommen. Es lassen sich gute Vergleiche zwischen diesem urtümlichen Blockhauspeicher und dem gemauerten Speicher des Hofverbandes anstellen. Auch wurde der an der Außenwand des Hauses wie eine Rundapsis vorragende alte Backofen von dem letzten Backofensetzer des Mühlviertels kunstgerecht neu errichtet. Der mit seinem riesigen Strohdach in die Landschaft vor dem Breitenlüsserwald hingeduckte "Mittermayr" ist eines der schönsten in situ befindlichen Bauernhausmuseen Mitteleuropas.

Außer den drei genannten, längst dem Besuch freigegebenen Freilichtmuseen werden gegenwärtig weitere zwei regionale, jeweils für eine Hauslandschaft stehende Denkmalhöfe für Zwecke der Besichtigung und damit der allgemeinen Volksbildung vorbereitet:

Der Hausrueckhof "Stehrer" in der Gemeinde Neukirchen an der Vöckla und der Obermühlviertler Vierseithof "Unterkagerer" in der Gemeinde Auberg bei Haslach im Bezirk Rohrbach. Jedes dieser zwei Objekte birgt außer der Tatsache ihrer Typenvertretung eine Reihe besonderer Anziehungspunkte, die das Bild der oberösterreichischen Freilichtmuseen bereichern werden. So ist der Stehrerhof seit alters in das Brauchtum des Leonhardrittes eingeordnet, der jeweils am Bildstock vor dem bemalten Stadel dieses Hofes endet. Der "Unterkagerer" ist ein ganz urwüchsiger, seit mehr als 150 Jahren in seiner Bausubstanz unveränderter Hof, in landschaftlich großartiger Lage auf einem Hügel vor dem Hauptzug des Böhmerwaldes gelegen. Auf österreichischem Boden stellt er das nördlichste Vorkommen des steinbeschwertes Flachdaches dar. Auch die tradierte Technik wird in Oberösterreich eine Denkmalzone erhalten. Es handelt sich um den Komplex einer vollständigen "Sensenschmiederey" mit Gewerkenwohnhaus, Hammerwerk und "Kram" (Magazine) im Zentrum der ehemaligen Sensenerzeugung in Micheldorf im Kremstal. Die Gebäudegruppe ist bereits gesichert und ein eigens dafür ins Leben gerufener Verein wird hier unter entscheidender

Beteiligung des Landes Oberösterreich in Zusammenarbeit mit dem Oberösterreichischen Landesmuseum ein in situ befindliches Freilichtdenkmal der beinahe ausgestorbenen Sensenerzeugung museal erhalten.

So nähert sich das eingangs erwähnte oberösterreichische Gesamtkonzept allmählich seiner Erfüllung, das sicher schon in wenigen Jahren auch in der Errichtung eines zentralen Vierkanthof-Freilichtmuseums seine Krönung erfahren wird.

Literatur:

- 1) E. Kriechbaum **Das Bauernhaus in Oberösterreich, Stuttgart 1933**
- 2) Vgl. Franz Lipp **Firstsäule und Firstbaum in der Überlieferung des Mondseerlandes, O.Ö.Hmtbl. 3 (1949), H. 3, S. 234 f und ders., Pferdeschädel und andere Tieropfer im Mondseeland, Mitt.Anthrop. Ges. in Wien XCV., 1965, S. 296 ff**
- 3) Georg Grüll **Aus der Vergangenheit des Mittermayrgutes zu Pelmberg, O.Ö.Hmtbl., 1967 Jgg. 21, H. 1/2, S. 5 ff**

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Museen stellen sich vor](#)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Lipp Franz Carl

Artikel/Article: [Freilichtmuseen in Oberösterreich \(Stand 1975\) 14-20](#)